



Exotisch: Palmengefieder, auf Leinwand gesprüht. 2012.



Exakt vertrackt: Glastischplatte auf Holzgestell, 2012.

GALERIE THOMAS FISCHER (2)

Es gab mal einen berühmten Künstler, der sagte einen so folgenreichen wie umstrittenen berühmten Satz: Jeder Mensch sei ein Künstler, behauptete Joseph Beuys, der Erfinder der „sozialen Plastik“. Die philosophische Provokation wirkt bis heute nach. Wie auch der darüber empörteste Gralshüter des hehren, auratischen Kunstwerks eingestehen wird, geht es um Potenziale: verborgene, verschüttete, verkannte, ignorierte, verhinderte.

Marcel Frey, 32 Jahre alt, geboren in Mönchengladbach, studierte, lebt und arbeitet in Karlsruhe. Er überträgt den gegen alle Tradition ketzernden Gedanken auf die alltäglichsten Dinge um uns herum. Sie hätten, das will er uns beweisen, alle ein künstlerisches Potenzial. Und das stellt er heraus, indem er sie zweckentfremdet, umnützt, humorvoll verballhornt: eine Schrankwand der 1960er-Jahre, die nur noch Gerippe ist; einen Glastisch, dem er die Platte vertikal gegen die Beine stellt (Abb.); ein Regal, dessen Zwischenwände er zu Pyramiden stellt; Gipsabdrücke, die von Weitem an eine allerdings monochrome, prismatische Stadtlandschaft von Lyonel Feininger denken lassen. Frey interessiert das Zusammenspiel von Form und Materialität, dafür überschreitet er unbekümmert, aber sanft

Jedes Ding hat ein Kunst-Potenzial

Marcel Freys „Post Function“
in der Galerie Thomas Fischer

VON INGBORG RUTHE

die Grenzen zwischen Malerei, Skulptur, Installation, und er befragt dabei Form, Linie, Fläche und Komposition. Die Dinge werden durch direkte Bemalung oder durch Übertragung auf die Leinwand ästhetisiert und auf ihre oft geometrischen, klaren Formen reduziert. So geraten die Arbeiten – etwa ein Sprühbild auf Leinwand von poetischen Palmenfarben (Abb.) – in ein Spannungsfeld zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit.

Und immer sind es Alltagsdinge aus zurückliegenden Zeiten. Ihnen haftet Nostalgisches an, wir begreifen sie als ästhetische geleistete Arbeit – von Malern, Designern, Handwerkern. Aber so, wie Frey sie kombiniert, erscheinen sie in neuer Gestalt, in anderem Zusammenhang. Ihm gelingen Transformationen, bis hin zu Schwarz-Weiß-Übermalungen, die an Objekte von Hans Arp denken lassen. Der Betrachter erlebt ein poetisches Vexierspiel von Gegenständlichkeit und Abstraktion. Es feiert das Gewohnte, ja, Gewöhnliche. Und ist gewissermaßen ein Loblied auf das Sehen.

Post Function Galerie Thomas Fischer, Potsdamer Straße 77-87 (Haus H/ im ehemaligen Tagesspiegel-Areal). Bis 4. August, Di-Sa 11-18 Uhr.